

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktäg. Nachm. Bezugspreis v. 1.-31. Juli im voraus 150 G.-Pfg. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6gesp. Petitzeile 0,15 Goldmark, v. außerhalb des Bezirkes 0,20 Goldmark, 3gesp. Reflamezeile 0,45 Goldmark, Sinweise auf Anzeigen und Eingeladene 0,10 Goldmark, Nachweise- und Offertengebühr 0,20 Goldmark, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postfachamt Amt Leipzig Nr. 4481. Bankkonto: Vereinsbank zu Goldh. Filiale Waldenburg. Stadtkontokonto Waldenburg 16. Adressen gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei unregelmäßiger Einzahlung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß hinfällig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Beörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (E. V.) — Verlagort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Geschäftszeit 7-12, 2-5 Uhr. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Eiche; in Wolkensburg bei Herrn Ems Friedemann; in Penitz bei Firma Wilhelm Dahler; in Siegelheim bei Herrn Eduard Kirfien.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder sonstiger Art hat der Besteller keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Siegelheim.

Nr. 172

Freitag, den 25. Juli 1924

47. Jahrgang.

Eine sensationelle Enthüllung in Brüssel.

Im auswärtigen Ausschuss des Reichstags wurde die Aussprache über das Sachverständigen Gutachten fortgesetzt. Der Hauptausschuss des Reichstags hob die Ermächtigung an das Finanzministerium auf, die Grundgehälter der Beamten selbständig festzusetzen.

Tirpitz äußerte sich einem amerikanischen Pressevertreter gegenüber über das Sachverständigen-Gutachten.

Deutschland fordert Gleichberechtigung bei den Verhandlungen in London.

Gegen die „Note Fahne“ wurde ein Strafverfahren wegen vorzeitiger Veröffentlichung des Statuts der Reichseisenbahn eingeleitet.

Magburg wurde von einem schweren Unwetter heim- gesucht.

Frankreich hinterzieht jede Einigung in London.

Die Londoner Konferenz trat am Mittwoch zu einer Voll Sitzung zusammen.

General Calles wurde zum Präsidenten von Mexiko gewählt.

Waldenburg, 24. Juli 1924.

Das auf der Londoner Konferenz kein großes Vertrauen der Teilnehmer zu einander herrscht, ließ sich von Anfang an erkennen, und es ist sehr zu bezweifeln, daß die beschlossenen Einigungsformeln ein gegenseitiges Vertrauen aufrecht erhalten werden. In Paris werden stets neue Kränke ausgestellt, welche die eigenen Interessen und die geheimen Pläne wahren wollen. Ein Londoner Blatt trifft den Nagel auf den Kopf, wenn es sagt, Frankreich wolle sich in der Hauptsache den Zugang zum Rhein sichern. Alles andere sei nur Vorwand.

Es muß die Frage aufgeworfen werden, wem unter den Londoner Weltberichten Deutschland wirklich trauen darf? Die Antwort lautet: Gar keinem! Es hat sich aus den Verhandlungen unzweideutig ergeben, daß niemand die deutschen Rechte achtet, sondern jeder nur an sich selbst denkt. Das zeigt sich bei dem neuesten Kniff wegen der Sanktionen, der zu Gunsten Frankreichs ausgestellt worden ist. Die von den Amerikanern Young und Logan vermittelte Kompromißformel ließ auf folgendes hinaus:

Wenn Deutschland sich Verschulden gegen den Versailler Vertrag, die außerhalb des Dawesplanes liegen, zu schulden kommen läßt, dann kann Frankreich wieder Sanktionen anwenden, vorausgesetzt, daß diese nicht die Pfänder für die Anleihe betreffen. Es könnte also z. B. die Okkupation für das Rheinland auf dem linken Ufer verlängern. Allerdings hatten diesmal die amerikanischen Vertreter die Rechnung ohne die Geldente gemacht. Diesen genügt es offenbar nicht, wenn ihnen nach der Kompromißformel ihre Zinsen garantiert werden, sie wollen auch für das Kapital selbst Sicherheit haben. Diese Sicherheit wird aber durch neue eigenmächtige „Sanktionen“, zu deutsch: Raubzüge, gefährdet. Die Bankiers haben deshalb in aller Form Einspruch erhoben, selbstverständlich nur aus ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse. Sie dringen darauf, daß in dieser Frage der Dawesplan seinem Wortlaut und seinem Geiste nach durchgeführt und nicht durch das unehrliche Spiel in London in sein Gegenteil umgedeutet wird.

Diesem Verlangen der Bankiers können wir uns nur anschließen. Ebenso müssen die Bestimmungen über die wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebietes ganz einwandfrei sein. Das Verbleiben von 4000 französischen Eisenbahnen auf deutschem Boden wird selbst von den Engländern energisch bekämpft. Auch die Anleihe-Bankiers haben ein berechtigtes Mißtrauen gegen solche Kniffe, sich um ein loyales Verhalten herumzudrücken.

Die Einladung an die Reichsregierung, Vertreter nach London zu entsenden, soll in diesen Tagen erfolgen. Die deutsche Teilnahme hätte natürlich nur dann einen Zweck, wenn der betreffende Abgesandte mitzuarbeiten und nicht bloß ein Diktat entgegenzunehmen hätte. Den Dingen muß auf den Grund gegangen werden. Auch der Termin der Räumung darf nicht schwanken. Deutschland spielt ehrliches Spiel, es muß daselbe von der Gegenseite erwarten.

Die ratlose Konferenz.

Auf der Suche nach der Formel.

Die Londoner Konferenz ist am Mittwoch nachmittags zu einer Voll Sitzung zusammengetreten, der am Vormittag wichtige Besprechungen vorhergingen. Herriot hatte eine Besprechung mit dem amerikanischen Staatssekretär Hughes, der noch am Dienstag spät abends mit dem französischen Finanzminister Clementel konferierte. Sodann hielten im Laufe des Vormittags die fünf Hauptdelegierten (Kellog und Stefani mit den Vorsitzenden der drei Ausschüsse, Snowden, Thomas und Sir Robert Kinderley) über die Geschäftslage in den Ausschüssen eine kurze Beratung ab.

Dem zweiten Ausschuss wurde am Mittwoch von seinem zweiten Unterausschuss ein Bericht unterbreitet, der folgende sechs Punkte umfaßt:

1. Verpflichtung Deutschlands, die von der Reparationskommission aufgestellten fünf Bedingungen zu erfüllen, sowie Angabe der Gegenleistungen der alliierten Regierungen.
2. Reihenfolge der Zeitpunkte, zu denen die verschiedenen Etappen der Räumung ausgeführt werden sollen.
3. Während der Uebertragungsperiode zwischen dem gegenwärtigen Regime und dem von den Sachverständigen vorgesehenen werden die Zahlungen entsprechend dem von dem Dawesplan festgesetzten Jahresleistungen erfolgen.
4. Die franco-belgische Regie. — Die Demobilisierung der Eisenbahnehe. Diese muß in einem Zeitraum von 2 Monaten nach Ausführung der fünf Bedingungen durch Deutschland vor sich gehen.
5. Notwendigkeit der unverzüglichen Einsetzung einer Kommission zur Regelung der Ausführungsmodalitäten an Ort und Stelle.
6. Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß die Ausführung der Bestimmungen des Sachverständigenberichts mit gewissen Fragen zusammenhängt, so z. B. Amnestieerlasse und Naturalleistungen.

Eine Einigung scheint auch am Mittwoch noch nicht erreicht worden zu sein. Am Dienstag war man mehrmals nahe an dem Punkte, daß die Konferenz aufzog. Die Bankiers beharrten auf ihrem Standpunkt, dem sich Herriot hartnäckig widersetzt. Herriot erklärte mit etwas verlegener Pathetik, man müsse auch seine Situation verstehen. Er könne zudem keinen Schritt weiter zurück vor seinem Parlament verantworten. Wenn er mit Beschlüssen aus London zurückkehre, über die er dann im Parlament stürze, so läme es auf das gleiche hinaus, als ob die Londoner Konferenz kein Ergebnis haben würde.

Eine belgische Vermittlungsaktion hatte zunächst keinen Erfolg. Es kam sogar zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Theunis und Herriot, der sich diesmal öffentlich in Downingstreet selber zugetragen hat. Herriot wurde dabei sehr heftig und schlug mit seinem Spazierstock zur Unterstützung seiner Worte immer wieder auf das Pflaster. Theunis, der die etwas vulgären Manieren seines französischen Kollegen nicht gut verträgt, war sichtlich verstimmt.

Der belgische Kompromißvorschlag.

Nach dem diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ lautet der Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten Theunis dahin, daß ein Ausschuss von 6 und nicht von 5 Mitgliedern aus den beiden Sachverständigenausschüssen Dawes und Mac Kenna von der Reparationskommission zusammengestellt werde. Diese Information bestätigt Vertinax im „Echo de Paris“. Es handelt sich um je einen Briten, Franzosen, Belgier, Amerikaner und Italiener. Das sechste Mitglied würde ein Vertreter der Darlehensgeber, wahrscheinlich ein Amerikaner, sein. Die Aufgabe des Ausschusses würde darin bestehen, die Reparationskommission zu beraten, ob ein Fall deutscher Verschulden vorliegt oder nicht.

Pariser Reise Herriots?

Der Londoner Vertreter des „Journal“ glaubt zu wissen, daß Herriot sofort nach dem Zustandekommen einer Verständigung zwischen den Alliierten nach Paris reisen will. Diese Reise würde vor der Einladung der Deutschen zur Londoner Konferenz erfolgen. Nach dem „Journal“ liegt Herriot viel daran, sich Vollmachten geben zu lassen, um in den Verhandlungen mit der deutschen Delegation jedem Mißgung vorzubeugen.

Die deutschnationalen Bedingungen.

Ein Beschluß der Reichstagsfraktion.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Beschluß gefaßt, in dem sie folgende Forderungen an die Regierung richtet:

1. An den Verhandlungen der Londoner Konferenz darf die deutsche Regierung nur teilnehmen, wenn sie nicht zur Entgegennahme eines Diktats gezwungen, sondern als gleichberechtigter Teilnehmer an den Verhandlungen eingeladen wird.
2. Alle von den Besatzungsbehörden während und nach dem Ruhereinbruch verhafteten und verurteilten Gefangenen sind sofort freizugeben; alle aus dem alt- und neubesetzten Gebiet Ausgewiesenen sind in die Heimat zurückzuführen und in ihren Rechten wiederherzustellen.
3. Die Einbruch- und sogenannten Sanktionsgebiete sind sämtlich unverzüglich wirtschaftlich freizugeben und militärisch zu räumen.
4. Für das altbesetzte Gebiet ist unverzüglich die wirtschaftliche und Verwaltungshoheit des Deutschen Reiches einschließlich der vollen Einheitlichkeit des Eisenbahnnetzes wiederherzustellen und die Anerkennung zu sichern, daß die Fristen für die Räumung mit dem 10. Januar 1920 zu laufen begonnen haben.
5. Deutschland muß gegen zukünftige sogenannte Sanktionen in jeder Form gesichert sein.
6. Forderungen, die nicht wirklich erfüllt werden können oder die gegen die Würde und Unabhängigkeit Deutschlands verstoßen, dürfen nicht zugestanden werden.
7. Das der Wahrheit widersprechende Schulbekenntnis des Artikels des Versailler Diktats ist in aller Form zu widerrufen.

Abmachungen, die diesen Mindestbedingungen nicht entsprechen, werden wir uns mit allen Mitteln widersetzen.

Oesterreichs Ultimatum an Serbien.

Auch ein Gedanktag.

In diesen Tagen jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem die österreichische Regierung an Serbien das bekannte Ultimatum richtete, das dann in der Folge zum Ausbruch des Weltkrieges geführt hat. In dem Streit um die Kriegsschuldfrage spielt dieses Ultimatum eine große Rolle. Es war zweifellos sehr scharf gefaßt und stellte an Serbien Zumutungen, die sich ein souveräner Staat, und wenn er noch so klein ist, nicht gern gefallen läßt. Andererseits aber hatte sich Serbien Oesterreich gegenüber Uebergriffe erlaubt und eine Sprache geführt, die sich eine Großmacht unmöglich gefallen lassen konnte, wollte sie nicht zum Gespött der ganzen Welt werden.

Hätte Serbien nach der feigen Mordtat in Serajewo gegenüber den berechtigten Beschwerden Oesterreichs nur das geringste Entgegenkommen gezeigt, es wäre niemals zu diesem Ultimatum gekommen. Aber auch nachher wäre ein Einlenken noch möglich gewesen. Deutschland hat es nicht an Vermittlungsversuchen fehlen lassen. Hätten sich die anderen Mächte mit dem gleichen Eifer um die Erhaltung des Friedens oder zum mindesten um die Lokalisierung der Kriegsgefahr bemüht, so hätte es niemals zu diesem Weltbrande kommen können.

Über Russland wollte den Krieg, und Frankreich wollte ihn. Das ist längst aus den russischen Geheimakten erwiesen. Aber auch der damalige englische Botschafter in Petersburg, Sir George Buchanan, dessen Tod gerade jetzt gemeldet wird, hatte ein gerüttelt Maß von Schuld, daß es zum Kriege kam. Buchanan ging 1910 als Nachfolger Sir Arthur Nicolson's nach Petersburg, wo er bis zum Jahre 1918 den britischen König vertrat. Gerade in den entscheidenden Jahren vor dem Weltkrieg und bei der serbischen Krise ist Buchanan als Förderer der französischen Bemühungen um Russland besonders hervorgetreten. Er gehörte auch zum intimen Kreise der montenegrinischen Prinzessinnen, die bei jeder Gelegenheit von dem „heiligen Kriege“ gegen Deutschland sprachen, und die frohlockend dem englischen und französischen Botschafter nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand zuriefen: „nous aurons notre guerre!“ („Wir werden unsern Krieg haben!“)

Buchanan zeigte auch in der Folge die ganze Strupellosigkeit, die englische Diplomaten auszuzeichnen pflegen. Er ging nötigenfalls über Leichen. Es gelang ihm, die russische Dampfwalze ins Rollen zu bringen und sie immer wieder in Bewegung zu setzen, wenn infolge der Niederlagen sich russische Sonderfriedenswünsche hervordrängten. In den Monaten vor der Revolution näherte sich Buchanan offen den Kadetten und konspizierte mit Miljukow gegen den Ministerpräsidenten Stürmer, von dem man voraussetzte, daß er für einen Separatfrieden gewonnen werden könnte. Stürmers Sturz schien sein voller Sieg. Jetzt fing er an, eines jener kühnen Spiele zu spielen, die England in entscheidenden Momenten nie scheut. Der britische Botschafter verband sich gegen den Vetter seines Königs mit jenen Kräften, die den revolutionären Umsturz herbeiführten. Er hat sich zwar später bemüht, der Zarenfamilie das Verlassen Russlands zu ermöglichen, aber vergebens, denn Kerenski mußte schon zu sehr auf den Willen linksradikaler Kreise hören.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Die Parteiführer beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing am Dienstag nachmittag die Führer der Reichstagsparteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten. Er unterrichtete sie über den Inhalt der zur Ausführung des Dawes-Reparationsplans bestimmten Gesetzentwürfe. Die Verhandlungen waren vertraulich. Angeblich ist in den Besprechungen, an denen von Seiten der Regierung auch die Minister Dr. Stresemann, Dr. Luther und Dr. Jarres teilnahmen, auch die parlamentarische Lage erörtert worden, „wie sie sich in den nächsten Tagen gestalten könne“. Ueber den Inhalt auch dieses Teils der Besprechungen wird jedoch die Vertraulichkeit vollkommen gewahrt.

Reichstag und Beamtenbesoldung. Der Haushaltsausschuß des Reichstages hielt eine Sitzung ab, in der er sich mit der Frage der Beamtenbesoldung beschäftigte. Der Ausschuß hob die Ermächtigung an das Finanzministerium auf, die Grundgehälter der Beamten selbständig festzusetzen. Ferner entzog der Ausschuß die Ermächtigung an die Regierung, die Ortszuschläge zu bestimmen und behielt auch dieses Recht dem Haushaltsausschuß vor.

Tripitz über das Gutachten. Die Blätter des „International News Service“ veröffentlichten ein Interview mit Großadmiral v. Tripitz. Darin heißt es u. a.: Das Dokument, wie es heute ist, wirkt tödlich

für uns. Auf einer Bedingung würde ich, wenn ich Kanzler geworden wäre, gewiß bestanden haben, daß gleichzeitig mit unserer Einwilligung, den Bericht anzunehmen, die französischen farbigen und die französischen weißen Truppen und ebenso die belgischen Truppen sofort die Ruhr und die Rheinhäfen, die sie unrechtmäßig besetzt haben, räumen. Bedauerlich ist, daß General Dawes es erlaubte, daß sein Name als Hauptbürge unter diesen Bericht, der nicht den Frieden bedeutet, gesetzt wurde. Würde der Bericht Mac Kennas-Bericht anstatt Dawes-Bericht heißen, so glaube ich, daß er in Amerika genauer gebrüht würde. Dann würde Ihr Volk sehen, daß der Plan nur ein Schutzbrieg und der Versuch einer Kur für die internationalen Bankleute auf Kosten Deutschlands darstellt. Ich denke, daß die Reparationsfrage in einer viel praktischeren und gerechteren Art behandelt werden könnte, wenn sie einem unparteiischen Komitee, zusammengesetzt aus Ihren amerikanischen Senatoren, überlassen bliebe. Ich würde solch einem Komitee zutragen, daß es eine anständige Lösung finden würde.

Von den Reichskrediten für die Landwirtschaft soll nach einer Vereinbarung bei der Berliner Ernährungsministerkonferenz Bayern etwa ein Viertel erhalten.

Oberbürgermeister Dr. Ruffell, dessen Rückkehr von den Befugungsbehörden bereits genehmigt war, hat sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Koblenz wieder angenommen.

Der Reichstagsausschuß für Aufwertungsfragen hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden den deutschen Abgeordneten Dr. Steininger bestellt. Stellvertretender Vorsitzender ist der Sozialdemokrat Heimann, Schriftführer sind die Abgeordneten Dr. Kulenkampff (D. Vp.) und Professor Dr. Gerlund (Dem.)

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch die Vorsitzenden des Reichsverbandes der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr, die ihm die Notlage der Vertriebenen bei der Rückkehr in die Heimat, insbesondere die Schwierigkeiten der Unterbringung schilderten und Vorschläge zur Abhilfe unterbreiteten.

Frankreich.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Belgrad haben die Besprechungen zwischen Serbien und Frankreich zum Abschluß eines Defensivbündnisses in Paris begonnen.

Griechenland.

Die Kabinettskrise wird wahrscheinlich durch die Bildung einer Koalitionsregierung gelöst werden.

Der Präsident der Republik, Admiral Konduvitsch wird sich mit den Parteiführern in Verbindung setzen, um mit ihnen über die Neubildung der Regierung zu beraten. Obwohl die Partei Kappandaris über eine große Anhängerschaft verfügt, glaubt man nicht an das Zustandekommen einer Regierung Kappandaris, da sie bei den anderen Parteien auf zu große Opposition stoßen würde. Man rechnet vielmehr mit einem Koalitionskabinett unter Sophoulis, General Gondikas oder Michalopoulos.

Aus dem Ausland.

Waldenburg, den 24. Juli 1924.

Ehrungen. Gelegentlich der dienstlichen Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Waldenburg in der „Garküche“ am Dienstag war es Herrn Branddirektor Kirchhof vergönnt, im Namen der Stadt, des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren und der Wehr selbst 3 Wehrmänner für ihre 20jährige treue Zugehörigkeit und

die zum Wohle der Stadt Waldenburg und der Allgemeinheit geleistete vorbildliche Arbeit mit dem dafür gestifteten Ehren Diplom des sächsischen Landesverbandes (neben den üblichen Schnürauszeichnungen) auszuzeichnen, und zwar die Herren Pioniere Ernst Jeschar, Gustav Stiegler und Spritzenmann Willy Claus. Weiter hatten sich an diesem Tage 10 Jahre erfüllt, daß sich Herr Hauptmann Gröper freiwillig in den Dienst der guten Feuerwehrsache gestellt hat. Ihm wurde in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit und steter Pflege der besten Kameradschaft neben der Schnürauszeichnung, und da auch die Bedürftigkeit dazu vorlag, ein neuer Helm überreicht mit dem Wunsche, auch fernerhin treu zur Sache zu stehen. Die Herren Jeschar und Gröper dankten für die gebrachten Ehrungen unter dem Hinweis, daß auch diese Auszeichnungen ein Ansporn für die jüngeren Wehrmänner sein möge.

— Trostlose Lage der Landwirtschaft. Dem Wirtschaftsministerium wurde ein Bericht über die trostlose Lage der Landwirtschaft überreicht und eine persönliche Besprechung beim Wirtschaftsminister beantragt. Es handelt sich hierbei um Beseitigung der Zugtier- und Mietzinssteuer, Befreiung der Landwirtschaft von der Gewerbesteuer und Umsatzsteuer, unverzügliche Änderung des Grundsteuer-Gesetzes mit erheblicher Ermäßigung der Steuerfüße, Bewährung eines Zollschutzes, sowie ausreichenden Kredits zu angemessenem Zinsfuß. Vertreter des Landeskulturates sind im Ministerium wegen der steuerlichen Belastung vorstellig geworden. Der Wirtschaftsminister erklärte, daß die Regierung über die unhaltbar gewordene wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft unterrichtet sei und die zur Behebung der Agrarkrisis gestellten Anträge grundsätzlich als berechtigt anerkennen müsse. Sie habe bereits Verhandlungen mit der Reichsregierung in die Wege geleitet. Die sofortige Einführung von Agrarzöllen wird als das erste Mittel zur Behebung der jetzigen Agrarkrisis betrachtet. In der steuerlichen Belastung sollen die untergeordneten Stellen zu weitgehendem Entgegenkommen angewiesen werden. In der Gestaltung der Landessteuern seien weitgehende Änderungen zu erwarten.

— Wechselkredite für die Landwirtschaft. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Landwirte zur Vergütung der Ernte Wechselkredite durch die Girokassen erhalten können.

— Über die Lage auf dem Textilmarkt schreibt der „Burgst. Anz.“: Das für den Weiterblickenden schon lange Besorgnis erregende Bild auf dem einheimischen Textilmarkt verfinstert sich immer mehr. Wenn auch erst jüngst der Syndikus einer großen Organisation die gewiß charakteristische Tatsache konstatierte, daß von 53 unter Geschäftsaufsicht getretenen Firmen nur 3 der Vorkriegszeit angehörten, so vermag doch auch dieser Umstand nichts daran zu ändern, daß der Kaufmann heute bei vermindertem Umsatz etwa die 35fache Steuerlast der Friedenszeit zu tragen hat. Das Ausland versagt als Käufer fast überall, und wo es noch kauft, wie Japan auf dem Gebiete der Handschuhstoffe, gräbt sich der deutsche Lieferant, wenn auch noch viele der Tatsache die Augen verschließen, mit der Auftragsausführung, die ihm vorläufig vielleicht eine Strecke weiter helfen mag, letzten Endes nur selbst sein Grab. Die Strickwarenbranche wird durch die für uns überhaupt zu undiskutablen Preisen arbeitende böhmische und österreichische Konkurrenz einfach aus dem Sattel gehoben, und so man-

Heimgesunden.

Roman von B. v. d. Landen.

40) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Sie schrie leise auf, sprang empor, ihre Wangen alblichten. In ihren Augen flirrte es, blitzschnell griff er nach ihr, sie warf ihre Arme um seinen Hals. Sie küßten sich heiß und wild — wie in einem Taumel.

„Ich liebe dich, liebe dich,“ raunte sie in sein Ohr. Telefonisch wurde eine Stunde später von Vater Ellerich nach der Bendler- und Zimmerstraße die frohe Nachricht verkündet und die „Familie“ zum Abendessen eingeladen. Alle kamen, nur Ernst nicht.

In schäumendem Sekt wurde auf das Wohl und die glückliche Zukunft der Verlobten angestoßen.

Nun war Rudolf Felsinger „legitim“ verbunden —

Gertrud hatte natürlich auch eine Anzeige erhalten, sie startete auf das Blatt wie geistesabwesend. Noch schredlicher war das, als an jenem Abend, wo sie sich voneinander getrennt hatten für immer. Er war verlobt, jetzt schon, so rasch. Ihre ganze Liebeszeit mit Felsinger erschien ihr nun wie eine Schmach und daneben tobte eine wahnsinnige, rasende Eifersucht in ihr, die sich bis zur Verzweiflung steigerte, und ein Zorn gegen die andere, vor dem sie selbst erschrak. In ihrem Stübchen saß sie, die Hände zwischen den Knien, und starrte wie stumpfsinnig vor sich hin. — Es war Nachmittag, ein weicher, warmer, grauer Sommertag, durch das offene Fenster drang Schwüle, und die roten, glühenden Blütenblätter der Geranien standen steif und reglos, unten im Hof das selbe Leben wie immer, spielende schreiende Kinder, das Geräusch des Hobels aus der Tischlerwerkstatt, der lustige Singang des armen, fröhlichen Schulfatters. — So war's immer gewesen, einst — ja einst! Wie weit lag dies „einst“ zurück. Wie schön war dies „einst“ gewesen, und jetzt, und heute? Vor ihr auf dem Tisch lag sein Bild, der elegante, hübsche Rudi Felsinger. Wie hatte sie ihn geliebt, liebte sie ihn heute noch, und war von ihm verlassen, und mußte ihn einer anderen geben. Die genöth nun all die Liebe, die er ihr gegeben, seine heißen Küsse, seine wilden, stürmischen Zärtlichkeiten.

Das Schließen der Korridorloge weckte sie aus ihrem Grübeln, ohne daß sie weiter darauf achtete. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, Julius trat ein, sein Blick fiel auf das Bild, auf die Verlobungsanzeige, auf das blasser, vergrämte Mädchenange-

sicht, die zusammengefuntene, jammervolle Gestalt. Er war augencheinlich wieder angetrunken und sprach, wie meist dann, den gewöhnlichen Berliner Dialekt.

„Ja, bei kommt davon, wenn man so'n sentimentale verdrehte Gans is wie du,“ zischte er.

Ein Achselzucken war ihre einzige Antwort.

„Und ich bin och aufschmissen.“

„Du?“

„Na ja — so lange er mit dir poußierte, hat er immer was für mich übrig gehabt, und damals, an dem Sonntag, du weißt doch — na — ja — wie id ihm damals gesagt habe, det du ganz alleine zu Hause wärrst — ba hat er mir fünfzig Emmchen jeseben und det Blaue vom Himmel versprochen, wenn — wenn —“

Er lachte roh.

Gertrud sprang auf.

„Das ist nicht wahr! — Du lügst!“ schrie sie auf.

„Doch is et wahr. Warum denn nicht?“

„Elenbe seid ihr, bu und er, ihr alle — alle, elende erbärmliche Kerle!“

„Na — na, man immer sachte, mein Fräulein Schwester.“ Er war plötzlich nüchtern geworden und der Schreck packte ihn.

„Du fällst wirklich auf so'n Unsinn rein. Trude, heißt auf jeden Pops. Du bist wirklich eine Gans, und eine große. Dummes Mädel du, geh, laß dich nich' auslachen!“

Sie sah ihn an wie entgeistert, strich sich langsam das wirre Haar aus der Stirn. Sie wußte nicht mehr, was sie glauben sollte, ras- und hilflos starrte sie ihn an, sie jammerte ihn doch. Er ergriff ihre kalte Hand.

„Aber Trude, wie kannst dich bloß so hinnehmen lassen! So'n Jammer um ein Mannsbild! — So'n schönes Mädchen! Jehn kriegst du noch für den ba, mußst man ein andermal klüger sein. Sei doch vernünftig.“

Sie entzog ihm ihre Hand, der Ekel würgte ihr in der Kehle, sie schluckte krampfhaft, rang die Hände ineinander.

„Ich war dir immer zu schlecht,“ fuhr er fort, „und nu? Ja, siehste, nu bin ich der einzigste, der sich um dich kümmerst!“

„Geh, laß mich allein!“ sagte sie.

„Wenn du nich anders wärrst, meinnetwegen. Und denn,“ er trat vertraulich näher, „det andere — det war ja man Unsinn. Mach nicht etwa Gebrauch davon, man reb't ja manchmal so wat hin —“

Er zog seine Tasche heraus, beutete sie hin und her. Sie verstand ihn. Schweigend griff sie nach ihrer Börse und schob ihm zehn Mark hin.

„Hier! — Er wird dir ja jetzt wohl nichts mehr geben,“ sagte sie bitter.

„Quatsch,“ antwortete er, sein Portemonnaie einsteckend.

„Ich weiß, was ich weiß,“ antwortete sie kalt, „du wirst mir das nicht mehr ausreden. In der Trunkenheit hast du die Wahrheit gesprochen, als du vor Schred nüchtern wurdest, hast du gelogen.“

„Quatsch,“ sagte er noch einmal, griff nach seinem Hut und warf die Tür hinter sich zu.

Wie verstört blieb Gertrud zurück. Es mußte doch was Wahres dran sein, denn es fiel ihr ein, daß schon seit langer Zeit Julius sie nicht um Geld angegangen hatte. Still sah sie wieder und startete auf einen Fleck. Hatte sie denn noch ein Lebensziel? Lohnte es sich denn noch zu leben? Nach dem, was sie gehört? Was war ihr denn noch geblieben? Ein müdes, wundes Herz, ein großer, ohnmächtiger Zorn, eine tiefe Verachtung für den, den sie geliebt, eine tiefe Verachtung für den Verkommenen, der ihr Bruder war. Sonst hatte sie niemand! Nein, da lohnte es sich wirklich nicht mehr. Sie sieht sich in dem kleinen, bei aller Bescheidenheit so traulichen Raum um und läßt schnell die Vergangenheit an sich vorbeiziehen, ihr ganzes Leben, die armselige Kindheit, in der sie schon von Widerprüchen und Gegensätzen hin- und hergezogen wurde, die Jahre der Abhängigkeit in fremden Häusern, dann endlich die Freiheit und Selbständigkeit und der erwachende und wachsende Lebensunger, die erwachende Liebe und die erwachenden Sinne, die Zeit, wo das Blut heißer in ihren Adern kreiste, wo Rudolf Felsinger in ihren Weg trat, sich ihr näherte die kurze, wunderschöne Zeit ihrer Liebe. Das alles war nun dahin, nur eine große Leere und eine große Verzweiflung war für sie übrig geblieben, das Gefühl einer großen Schmach, die ihr angetan war — und ein wühlender Haß gegen die Glücklichen. Nicht in einer großen reinen Leidenschaft, von tiefer heißer Liebe hingerissen, hatte Rudolf Felsinger sie an jenem Tage begeht, nein, er war gekommen, einem wohlüberlegten Plan folgend, sie zu verführen, wohl schon mit dem Gedanken an jene „Anderen“. Schlecht, sehr schlecht.

Ihre Sinne verwirrten sich, wie in einem Labyrinth irrten ihre Gedanken schließlich ohne Anfang und ohne Endziel durcheinander, ganz wirt wurde ihr im Kopf.

Es buldete sie nicht länger in ihren engen vier Wänden, fort, nur fort — hinaus ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fabrikant trägt sich seit langem mit dem Gedanken, selbst seinen Betrieb ins Ausland zu verlegen. Der Inlandsmarkt wäre vielleicht an Aufträgen nicht so arm, aber kein Fabrikant mag mehr der Kaufkraft seines Kunden trauen und lieber schränkt man seine Fabrikation auf ein Minimum ein oder schließt den Betrieb ganz, ehe man mit der Aussicht, auf Monate hinaus das so schwer zusammengebrachte Kapital für die Löhne festgelegt zu haben, Aufträge ausführt. Nur die Strumpffabrikanten, die sich auf die Fabrikation wollener Winterwaren geworfen haben, dürfen für die nächsten Wochen und Monate noch mit einem einträglichen Geschäft rechnen.

Oberbayerisches Bauerntheater. Die gestrige Aufführung von „Amenausch und Edelweiß“ im Saale der Weintraube in Altstadt Waldenburg brachte der Theatergesellschaft des Herrn Leinberger wiederum ein übervolles Haus. Das Spiel war wieder ein höchst ansprechendes und ernteten die Darsteller nach jedem Akt den lebhaftesten Beifall. Gesangseinlagen und Schuhplattleranzug gaben der Aufführung die nötige Abwechslung.

Berlängerung der Wahlbaur von Kreisauschmittgliedern. Das sächsische Gesamtministerium hat auf Grund von Art. 40 der Verfassung des Freistaates Sachsen folgende Notverordnung beschlossen: „Bis zu anderweitiger Regelung wird durch das Ausschreiben von Gemeinden aus Bezirksverbänden (§ 165 der Gemeindeordnung) an der Zusammensetzung der Kreisauschüsse nach dem Stande vom 31. März 1924 nichts geändert. Diese Notverordnung erhält rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1924.“

Sommer-Erkältungen. Man erkältet sich immer meist dadurch, daß dem Wärmeunterschiede zwischen Sonne und Schatten nicht genug Rechnung getragen wird. Wer durch schnelles Gehen oder durch irgendwelche Anstrengungen sich stark erhitzt, sucht gewöhnlich den Schatten auf, um sich abzukühlen, ohne zu bedenken, daß gerade diese erfrischende Abkühlung die Erkältung verursachen kann. Mit gleichem Ergebnis kann man im Winter ohne genügende schützende Kleidung von geheizten Innenräumen ins Freie gehen. Wer stark erhitzt ist, suche zum ersten Ausruhen womöglich einen Platz aus, der wärmer ist, als der Ort, wo die Anstrengung stattfand, und dann erst kühlen Schatten. Durch schnelles Ablegen von Kleidungsstücken nach einem körperlich erwärmenden Gange erkältet man sich im Hause öfter als im Freien. Wer erschöpft ist, meide überhaupt rasche Abkühlung, da sie nur schwächt und große Nachteile im Gefolge hat.

Lotterie. Die 4. Klasse der 185. sächsischen Landeslotterie wird am 6. August gezogen. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 28. Juli zu erfolgen.

Postalisches. Mit Ende dieser Woche wird die Vorschriften aufgehoben, daß auf Zahlkarten nur Rentenmark eingezahlt werden kann. Es werden fortan alle zugelassenen Zahlungsmittel angenommen.

Die Unfruchtbarmachung der geistig Minderwertigen. Regierungsmedizinalrat Bezirksarzt Dr. Boeters-Zwickau hat an den Landtag eine Eingabe in der Frage der Unfruchtbarmachung der geistig Minderwertigen gerichtet. Die Eingabe bezweckt die Offenlegung eines Rechtsgutachtens über seinen Auftrag an die sächsische Ärzteschaft, betreffend die Unfruchtbarmachung der geistig Minderwertigen. Der Prüfungsausschuß des Landtages hat beschlossen, die Eingabe in eigene Vorberatung zu nehmen.

Große Obstfuhr aus Italien. Die rheinische „Tribuna“ bespricht mit Benugung die italienische Einfuhr nach Deutschland. Dank der Stabilität der deutschen Valuta sollen nach dem Blatte in einer einzigen Woche des verfloffenen Monats in München aus Italien angekommen sein: 28 Waggons Zitronen, 502 Waggons Kartoffeln, 50 mit Bohnen, 65 mit Gurken, 50 mit Tomaten, 4 mit Zwiebeln, 92 mit Rischen, 4 mit Aprikosen und 2 mit Pfäulen. Die „Tribuna“ glaubt, daß die italienische Einfuhr nach Deutschland in den nächsten Monaten noch zunehmen wird.

Langenchursdorf. Das Fest der Fahnenweihe des Gesangsvereins „Edelweiß“ fand am Montag einen harmonischen Abschluß durch ein Waldfrühstück und am Nachmittag durch eine Ausfahrt, an der sich 32 Wagen beteiligten. An der Spitze ritt ein Trompeter, dann folgten 20 Reiter und die 32 Wagen. Der Zug nahm seinen Weg nach Bräunsdorf, Kaufungen, Wolkenburg, Uhlendorf und zurück nach Langenchursdorf.

Göpfersdorf. Wie in Frohnsdorf, haben auf dem hiesigen Friedhof die Gräber eine solche Aufstellung ihrer Denkmäler, daß die meisten dem Besucher des Gottesackers zunächst die Rückseite zu kehren. Dies soll in Zukunft abgestellt werden. Wie in Wolperndorf, soll auch hier für Anpflanzung von Ziersträuchergruppen und immergrünen Bäumen Sorge getragen werden.

Penig. Die bürgerlichen Stadtverordneten und auch deren Ersahmänner haben beschlossen, zurückzutreten. Damit würde eine Neuwahl sich nötig machen.

Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Am 2. September hatten Dresdner Kommunisten bei einer Fahnenweihe des Turnvereins in Leubnitz-Neuostra unerhörte Terrorakte verübt. Vom Schöffengericht Dresden wurde jetzt der Kommunistenführer Fuchs und der 20jährige Zimmermann Harry Müller zu je 9 Monaten, 4 Genossen zu je 6 Monaten, 4 weitere Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis, die übrigen Beschuldigten wegen Nötigung zu je 25 Goldmark Strafe verurteilt.

Dresden. In den Abendstunden des Dienstag ging über Dresden und Umgebung ein furchtbares Unwetter

nieder, das über zwei Stunden andauerte und außerordentlich großen Schaden verursachte. Der Blitz schlug mehrere Male ein. Es kam an drei Stellen, in der Altstadt, in Striesen und in Strahlen, zu Bränden. Die Feuerwehr wurde in 200 Fällen alarmiert. Das Wasser drang über die Bismarckstraße in den Hauptbahnhof ein. In vielen Häusern drang das Wasser auch in die Kellerräume und verursachte Ueberschwemmungen. Die Feuerwehr schien der ungeheuren Inanspruchnahme gegenüber machtlos.

Dresden. Der Schriftleiter der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“, Hans Walter Finsterbusch, wurde am Sonnabend vom hiesigen Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung der Reichswehr zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung erfolgte durch den Abdruck eines von der Reichstagsabgeordneten Toni Sender verfaßten und unterzeichneten Artikels: „Der deutsche Rechtsstaat“, worin behauptet wurde, daß die Reichswehr mit den Staatsfeinden konspirierte, ihre Leiter der Republik spotteten und mit illegalen Armeen, den vorbereitenden Kadern der Konter-Revolution, in Verbindung stünden, die Offiziere und Mannschaften der Reichswehr sonach Hochverrat üben. Strafantrag hatte das Reichswehrministerium gestellt.

Leipzig. Während des Gewitters ist durch einen Blitz ein Starkstromleitungsdraht in der Leipziger Baumwollspinnerei, L.-Lindenau, zerrissen worden. Das eine Ende des Drahtes fiel auf einen Baumwollhaufen, der dabei in Brand geriet. Der Brand wurde durch die Fabrikfeuerwehr gelöscht. Auch die städtische Feuerwehr war mit drei Fahrzeugen erschienen, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten.

Blauen. Hier fand die Vorsitzenden- und Jugendtagung der Naturheilvereine Deutschlands statt. In der Sonnabend-Sitzung verbreitete sich der Bundesvorsitzende Schirmer (Berlin) über die Aufgaben der Tagung. Die Jugend müsse der Lebensreform nützlich gemacht werden. Redner forderte, daß die Anhänger der Naturheilvereine in Anstalten und Krankenhäusern sich die Anwendung der Heilmethode wählen dürften und daß ein großes Bundeskrankenhaus geschaffen werden solle, in dem junge Ärzte der Naturheillehre sich weiter bilden könnten. Am Sonnabend fand eine Begrüßungsfeier statt. Die Festrede hielt Schirmer (Berlin) in der er die Lösung ausgab: Einfacher leben, die Sonne suchen und ihrer Heilkräfte sich bedienen! Am Sonntag und Montag wurden die mit Vorträgen verbundenen Verhandlungen fortgesetzt.

Freiberg. Die Wahl des Professors Dr. Brion zum Rektor der Bergakademie auf das Studienjahr vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925 wurden vom Ministerium bestätigt. Die 1777 gegründete älteste deutsche Bergschule in Freiberg wurde am 12. Juli d. J. geschlossen. Die Schließung der Bergakademie kommt nicht in Frage.

Freiberg. Vom Schöffengericht in Freiberg wurden 36 Arbeiter aus Pockau-Lengenfeld, die Anfang Februar d. J. an einem Kommunistenputsch bei Lengensfeld teilgenommen hatten, zu Strafen von 2 Jahren bis 3 Monaten Gefängnis verurteilt. 10 Angeklagte wurden freigesprochen.

Sachsenstein-Ernstthal. Der Sohn eines hiesigen Zimmermeisters war vor längerer Zeit in die Fremde gegangen und arbeitete zuletzt in Salzwedel in der Altmark. Da von dem Sohne lange Zeit keine Nachricht eintraf, forschten die Eltern nach ihm und erfuhren jetzt erst, daß ihr Sohn bereits am 4. April im Krankenhaus Salzwedel an Typhus gestorben war. Weder die Behörden noch der Arbeitgeber hatten es für nötig gehalten, die Eltern vom Tode ihres Sohnes in Kenntnis zu setzen.

Borna. Bei dem am Dienstag Nachmittag niedergegangenen schauerlichen Gewitter wurden im benachbarten Mölbis der Gutsbesitzer Möbius und ein bei ihm beschäftigter landwirtschaftlicher Arbeiter, namens Schuster, die gerade auf dem Felde zu tun hatten, vom Blitz getroffen. Schuster war sofort tot. Gutsbesitzer Möbius wurde schwer verletzt. Er ist nach Leipzig ins Krankenhaus übergeführt worden.

Leisnig. Ein unglückliches Ende nahm das Schulfest in Böhlen. Während alt und jung sich an den Darbietungen des Festzuges vergnügte, wurde der Lehrer Klas, der sich in ganz besonderer Weise um das Fest verdient gemacht hatte, vom Hitzschlag getroffen und starb. Das auf so tragische Weise gestörte Fest wurde sofort abgebrochen.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 23. Juli.

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung der Festungshaft des Abg. Kriebel (Nat.-Soz.), der in einer der letzten Sitzungen vor den Ferien vom Reichstag in namentlicher Abstimmung abgelehnt wurde und neu eingebracht worden ist, wird dem Geschäftsausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Berichte des sozialen Ausschusses über die Anträge zur Invalidenversicherung, zur Unfallversicherung, zur Kriegsbeschädigtenfrager und zur Erwerbslosenfürsorge. Es findet zunächst eine Generaldebatte statt. Zuerst geben die Berichterstatter ihre Berichte.

Ueber die Invaliden- und Unfallversicherung berichtet Abg. Gerig (Ztr.). Der Ausschuss schlägt vor, daß bei der Invalidenversicherung der Reichszuschuß jährlich 48 Goldmark für jede Invaliden-, Witwen- und Waisenrente und 24 Goldmark für jede Waisenrente betragen soll. Diese Festsetzung soll am 1. August dieses Jahres in Kraft treten. Ferner fordert der Ausschuss zur Unfallversicherung einen Gesetzesentwurf

folgenden Inhalts: An Stelle der einheitlichen alten Renten in der Unfallversicherung treten Renten, die dem wirklichen Arbeitsverdienst entsprechen. Die Renten sind mit Rückwirkung vom 1. Juli 1924 festzusetzen. Weiter wird ein Gesetzesentwurf vorgelegt über Sonderzulagen in der Unfallversicherung. Danach soll derjenige, der aus der Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente bezieht, vom 1. Juli 1924 ab eine Sonderzulage von 15 Goldmark monatlich zu seiner Rente beziehen. Ist die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters festgesetzt oder wird sie zu Lasten der Zweiganstalt der Seberufsgenossenschaft gewährt, so beträgt die Sonderzulage 10 Goldmark monatlich.

Abg. Schülze-Frankfurt (Dntl.) berichtet über die Kriegsbeschädigtenfragen. Die Reichsregierung wird ersucht, vom 1. August ab die Rentenerhöhung bei Renten und Zusatzrenten von 40 auf 50 Prozent festzusetzen, die einfache Ausgleichszulage auf 35 Prozent und die erhöhte Ausgleichszulage auf 70 Prozent festzusetzen. Die Jahresgrundbeträge der Unterhaltungskosten für den Führerbund werden je nach den Ortsklassen auf 72 bis 84 Mark festgesetzt. Den Witwen verstorbenen Kriegsblinden, die keine Witwenrente erhalten, soll im Regelfalle die Witwenbeihilfe gewährt werden. Alle Blinden sollen die Blindenrente erhalten. Die Unterstützungen an wiedererheiratete Witwen sollen erhöht werden. Den abgefundenen Rentenempfängern mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 Prozent soll eine einmalige Nachzahlung von 30 bis 50 Mark gewährt werden. Die Renten der Teilnehmer der Kriege von 1870 und früherer Kriege sollen baldigst von monatlich 10 auf 15 Mark erhöht werden.

Frau Abg. Schroeder (Soz.) berichtete über die Erwerbslosenfürsorge. Der Ausschuss fordert eine Erhöhung der Hauptunterstützungen von 20 bis 25 Prozent. Die Familienzuschläge sollen um 50 Prozent erhöht werden. Die Spanne zwischen weiblichen und männlichen Erwerbslosen soll aufgehoben werden.

Abg. Frau Mueller-Otfried (Dntl.) schlägt namens des sozialpolitischen Ausschusses vor, die Reichsregierung solle ersucht werden, entsprechend Paragr. 3 der Verordnung über die Fürsorgepflicht umgehend reichsrechtliche Vorschriften über Verfahren, Beschwerde und Aufsicht zu erlassen.

Darauf wird in die allgemeine Aussprache eingetreten.

Abg. Harz-Bremen (Dntl.) sieht in der vorgeschlagenen Regelung nur einen Notbehelf. Um eine allgemeine Reform auf diesen Fürsorgegebieten kommen wir nicht herum. Abg. Hoch (Soz.) wendet sich in längerer Ausführungen scharf gegen die Ausschussbeschlüsse.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hält die in den verschiedenen Anträgen verlangte Erhöhung der Leistungen in der Sozialversicherung für nicht tragbar. Wenn man die fehlenden Mittel durch Steuern aufbringen wolle, so verlasse man den Boden der Versicherung und gehe zur öffentlichen Fürsorge über. Die Reichsregierung werde für die Ausführung der Fürsorgepflicht Grundzüge aufstellen, die sie vorher dem sozialpolitischen Ausschuss vorlegen werde. Eine Verdoppelung der Invalidenrenten sei unmöglich.

Reichsfinanzminister Dr. Luther sucht an Hand des Etats nachzuweisen, daß Deutschland heute für die Sozialpolitik ebenso große Mittel aufbringe, wie in der Vorkriegszeit. Eine weitere Erhöhung der sozialen Leistungen bedeute die Herbeiführung einer neuen Inflationsgefahr.

Abg. Maslowski (Komm.) bezeichnet die Sozialpolitik der übrigen Parteien als Heuchelei.

Ein Vertagungsantrag wird gegen 7 Uhr abgelehnt.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) betont, daß eine vernünftige Sozialpolitik nicht die Produktionskosten steigere, sondern der Wirtschaft Nutzen bringe. Ehe man dem Auslande Tribut zahle, müsse für die deutschen Arbeiter gesorgt werden. Zum deutschen Volke dürften Schmaroher und Schieber nicht gerechnet werden. (Rufe der Kommunisten: Ludendorff! Ludendorff ist eine Zierde des deutschen Volkes. (Stürmische Heilrufe der Nationalsozialisten.)

Um 8 Uhr trat Beschlusunfähigkeit ein.

Merkelei aus aller Welt.

Absturz eines Flugzeuges. Ein in Johannisthal aufgestiegener Doppeldecker stürzte infolge Versagens des Motors in einer Kurve aus 20 Meter Höhe in Ketschendorf bei Fürstenwalde an der Spree ab. Der Führer, Hans Gohy aus Berlin-Friedenau, und sein Begleiter, der Kaufmann Kasterke aus Berlin-Friedenau, wurden schwer verletzt. Kasterke ist inzwischen im Fürstenwalder Krankenhaus gestorben; der Zustand des Flugzeugführers ist noch bedenklich.

Saunnglück beim Brückenbau in Frankfurt a. M. Bei den Erweiterungsbauten der Eisenbahnbrücke zwischen Hauptbahnhof und Bahnhof West, wo die Eisenbahnverwaltung die Brücke durch vier Eisenträger verbreitern läßt, neigten sich die Joche plötzlich seitwärts und die Träger, auf denen 10 Arbeiter standen, stürzten tragend in die Tiefe. Von den Arbeitern konnte sich die Mehrzahl durch rasches Abspringen retten. Der 24 Jahre alte Monteur Karl Kutgerd aus Feldberg wurde getötet, zwei weitere Monteure wurden verletzt.

Schwere Gewitterschäden. Im Oberesäß hat ein schweres Gewitter den größten Teil der Ernte und der Weinberge zerstört. Die Umgegend von Colmar wurde besonders schwer heimgesucht. Der Schaden wird auf über eine Million Franken geschätzt.

* Folgen der Unwetterschäden in Rußland. In dem Gouvernement Saratow haben hungernde Bauern 18 staatliche Getreidedepots geplündert. Die Depots waren von den Bauern zum Export für das Ausland auf Anordnung der Regierung eingerichtet worden. Aber da der Ackerbau später von einer Regenkatastrophe heimgeführt wurde und die Bauern ihre Maschinen und Hausgeräte verkaufen mußten, um von dem Staate ihr eigenes Getreide zurückkaufen zu können, und da schließlich der Staat die Abgabe an die Bauern verbot, wurde die Stimmung äußerst erregt. Die Ernte am unteren Teile der Wolga ist von dem Regen und durch die Ueberschwemmungen vollständig vernichtet.

* Eine Stadt durch Feuer zerstört. Die Stadt Bakinat im Donbecken in Rußland ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Die Anstrengungen der Feuerwehr und der Soldaten zur Eindämmung des Brandes waren vergebens.

* Ein Orkan in Augsburg. Am Dienstag Abend brach über Augsburg ein furchtbares Unwetter aus. Der Sturm entwurzelte Bäume, zerstörte zahlreiche Gartenhäuser, deren Trümmer weit umher geschleudert wurden, deckte Häuser ab, warf Denkmäler um und richtete auch sonst große Verheerungen an. Die elektrische Leitung wurde zerstört, die Theater mußten vorzeitig schließen, im Zirkus brach eine Panik aus. Die Fernspreleitungen waren gestört. Die Wassermassen bildeten große Seen.

Gerichtliches.

Schwere Strafen für Bombenwerfer. Das Oberlandesgericht beurteilte vier junge Burschen, die im Februar dieses Jahres einem Fabrikdirektor in Remscheid eine Bombe ins Haus geworfen hatten, um dadurch dem Ausstände der Arbeiterschaft für die Erhaltung des Achtstundentages Nachdruck zu verleihen, zu Zuchthausstrafen von 3-6 Jahren.

Telegramme.

Berlin, 24. Juli. Die Untersuchung wegen der kommunistischen Funde in den Fraktionszimmern der Kommunisten ist nunmehr vom Berliner Landgericht an das Reichsgericht abgegeben worden. Der Auslieferungsantrag steht gegen fünf schwerbeschuldigte Abgeordnete bevor.

Berlin, 23. Juli. Der Reichspräsident empfing heute die Vorsitzenden des Reichsverbandes der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr, die ihm die Notlage der Vertriebenen bei der Rückkehr in die Heimat, insbesondere die Schwierigkeiten der Unterbringung, schilderten und Vorschläge zur Abhilfe unterbreiteten.

Berlin, 23. Juli. Das Organ des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, „Die Zeit“, äußert sich anscheinend offiziell zu der Frage der Einladung an Deutschland. Das Blatt glaubt, daß die Einladung am Donnerstag abend überreicht werden würde und für den Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen ist. Frankreich schein noch immer Bedenken zu haben, Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung zuzulassen. Das würde dem Geiste des Gutachtens widersprechen. Das Gutachten setze voraus, daß Deutschland in freiwilliger Verpflichtung Lasten auf sich nimmt, die über das Versailler Diktat hinausgehen. „Will man das aber — so heißt es weiter —, so sind Verhandlungen mit Deutschland als gleichberechtigter Macht unerlässlich. Es wird sich noch zeigen müssen, ob die Einladung an Deutschland in diesem Sinne und Geiste erfolgt. Und davon wird es auch abhängen, ob und in welcher Form Deutschland der Einladung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz Folge leistet.“

Brüssel, 24. Juli. Vor dem Brüsseler Schwurgericht findet gegenwärtig ein Prozeß gegen Baron Coppée, einen der bedeutendsten belgischen Industriellen statt, weil er während der deutschen Besetzung deutsche Aufträge ausgeführt hatte. Hierbei machte der vormalige Ministerpräsident Briand die sensationelle Enthüllung, daß im Jahre 1917 Kaiser Wilhelm beabsichtigt habe, offiziell in Friedensverhandlungen einzutreten. Briand antwortete damals, daß vor Eintritt in jegliche Verhandlung die besetzten Gebiete geräumt, die fortgeführten Gegenstände ihren Eigentümern zurückerstattet und Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben sein müßten. Baron Coppée erklärte nach drei Monaten, daß er beauftragt sei, zu bekunden, daß Deutschland die von Briand benannten Bedingungen annehme. Da dieses Sonderfriedensangebot dem Solidaritätsvertrage der Alliierten zuwiderlauf, wurde ihm keine Beachtung weiter geschenkt.

London, 24. Juli. Das Bild ändert sich von Stunde zu Stunde. Der Verlauf der zweiten Vollziehung bedeutet eine Enttäuschung. Infolge des starken französischen Widerstandes ist eine Einigung nicht zu erzielen.

London, 24. Juli. Der italienische Botschafter hat offiziell die Festsetzung der Räumungsfristen für die besetzten deutschen Gebiete beantragt.

Industrie, Handel und Wirtschaft.

Je ärmer die Wirtschaft im ganzen und der Einzelne im besonderen geworden ist, um so dringender bedarf er des Versicherungsschutzes. Je spärlicher die Zustüsse an die Kreditorganisationen aller Art sind, um so mehr muß einer Zerspaltung und Zerschütterung der Spargroschen entgegengetreten werden. Spar- und Girokassenorganisationen der sächsischen Gemeinden finden ihre natürliche Ergänzung in der von den gleichen Klassen betriebenen

öffentlichen Lebensversicherungsanstalt. Wer sich bei dieser Anstalt, die außerordentlich niedrige Beitragsätze erhebt, versichert, sorgt für sich und seine Familie, sorgt für Sicherstellung flüssiger Mittel für den Zeitpunkt, wo sie am nötigsten sind und stärkt zudem den Geldschatz der Gemeindefinanzverbände, der seinerseits wieder lebhaftig ihm und seiner engeren Heimat dienen soll.

Auskünfte wolle man unerbittlich und kostenlos bei der Stadtgrotasse Waldenburg (Sa.) einholen.

Zwidauer Getreidebörse. Die für den Zwidauer Bezirk gebildete Getreidenotierungskommission hat ermittelt, daß in der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli folgende Preise für je 50 Kg. bezahlt worden sind: Weizen 8,—, Roggen 7,75—8,25 Mark, Gerste 7,50—8,— Mark, Hafer 7,50—8,— Mark. Heu 3,00 Mark., Stroh 2,00 Mk.

Chemischer Produkten-Börse vom 23. Juli.

Weizen	173—180	Roggenmehl 70%	27.00
Roggen, hiesiger	145—152	Weizenmehl	9.00
do. niederl. u. preuß.	152—158	Roggenmehl	9.50
Wintergerste	150—163	Weizenheu alt	—
Sommergerste	170—180	do. neu	6.50
Hafer	150—155	Alecheu	—
Mais	165—170	Getreide Stroh, lose	—
Weizenmehl	32.00	do. gepreßt	3.00

Die Preise verstehen sich bei Getreide für je 1000 Kg. in Ladungen von 200—300 Zentner, bei Mehl für je 100 Kg. in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungswise franco Chemnitz in Goldmark

Berliner Börsenberichte vom 23. Juli.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt war eine weitere Steigerung des englischen Pfundes zu beobachten. Auch der französische Franken machte diese Bewegung mit, die jedoch bald mit einer Abschwächung für beide Devisen endete. Die Marktkurse brachten keine Veränderung von Bedeutung. Trotz der Abschwächung steigt das englische Pfund gegenüber dem Dollar noch höher als gestern, jedoch der Kurs leicht heraufgesetzt werden mußte.

Effektenmarkt. Am Effektenmarkt kam eine feste Haltung zum Ausdruck. Nach deutschen Effekten bestand rege Nachfrage, sodaß die Kurse zum Teil heraufgesetzt werden konnten und auch Spekulationskäufe zu beobachten waren. Lebhaftes Interesse war für Farben- und Montanwerte vorhanden. Am Markt der unnotierten Werte war die Haltung freundlich.

Produktenmarkt. Am Produktenmarkt blieb es sehr ruhig. Weizen lag schwächer. Roggen wurde angeboten, doch bestand keine Kauflust. Für Hafer und am Mehlmarkt, besonders für Roggenmehl, waren keine Umsätze zu erzielen.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 24. Juli. Mittags 12 Uhr + 18 Grad C. morgens 8 Uhr 16 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 13. Grad C. Feuchtigkeitgehalt der Luft 72 Prozent. Barometerstand 758 mm. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 6.3 mm. Witterungsaussicht: Meist bewölkt. Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Erstklassige Möbel,

Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, in echt und gemalt zu den denkbar günstigsten Preisen. Küchenbüfets zu 78.— Mk., Zimmerbüfets von 140.— Mk. an, Rohrstühle von 6.20 an. Gardinenleisten, Portieren, Vitrage, Spiegellager. Zugelieferungen.

Spezialität: Anfertigung echter Möbel, furniert und massiv poliert. Richard Jllgen Nachf., Waldenburg, Obergasse 41. Empfehle mich zum Aufpolieren gebrauchter Möbel.

105er!

Vom 26. bis 28. Juli Wiedersehensfeier der ehemaligen 105er in Werdau. Stellen in Glauchau im Gasthof zum „Löwen“. Abmarsch dabei 26. nach dem Bahnhof mit Musik 3⁰⁰. Kameraden, wer weiß, ob wir uns jemals wiedersehen. Deshalb veräume kein ehemalig in Strahburg Gebienter diese Gelegenheit. Der Hinweis gilt vor allem den Herren Landwirten in der Umgebung Waldenburgs. In alten lieben Erinnerungen schweben ist doch gar zu schön.

Darum auf! Nach Werdau!

Verreist vom 26. Juli bis 1. August Moritz Roscher.

Kiebhauer's Gasthof, Telefon Nr. 6. Langenleuba-Ndh. Telefon Nr. 6. Freitag, den 25. Juli

extra großes Militär-Marschkonzert, ausgeführt vom gesamten Städt. Orchester Altenburg, persönlich geleitet von Herrn Musikmeister Weide.

Nach dem Konzert der Bekannte feine Bauernball. Um gütigen Besuch bittet Eugen Knöfker.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Oberwiera und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich das

Fahrrad- und Installations-Geschäft

von Herrn Ernst Steinert käuflich übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meine werthe Kundschaft preiswert und gut zu bedienen.

Um gütige Unterstützung bittet

Walter Gumprecht.

Erhalte heute Freitag früh einen großen Posten prima Heidelbeeren zum Einlegen, das Pfund 35 Pfg., 10 Pfd. 3 Mk. 25 Pfg., reife Tomaten, das Pfd. 30 Pfg., 4 Pfd. 1 Mk., große Weißkohl u. Zerbster Salatgurken, 6, 8 und 10 Stk. 1 Mk., prima Magdeburger Speisefartoffeln, beste neue saure Gurken, 4 Stk. nur 50 Pfg., großen frischen Blumenkohl und noch verschiedenes mehr.

Oskar Bühling, Markthalle.

Eine noch gutgehende Strumpf- Nähmaschine steht zu verkaufen. König Johannstr. 17. verkauft Kühn, Niederwiera.

Am Mittwoch Abend 7^{1/2} Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere treusorgende liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie verw. Lohr geb. Schönberg im Alter von 78 Jahren von ihrem langen Leiden. Altstadt Waldenburg, den 23. Juli 1924.

Die Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle Altstadt Waldenburg aus.

Heute frische Heidelbeeren

Karl Kluge.

Hochf. neue Vollheringe empfiehlt B. Tegner, Markt.

Hartholz-Säge- und Hobelpläne, sowie Brennholz verkauft laufend Louis Wildeck.

Versteigerung.

Halte nächste Woche im Auftrag wieder eine Versteigerung mehrerer Möbel und Wirtschaftsgegenständen ab und nehme noch weitere Gegenstände bis Montag entgegen.

A. Rau.



Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Konservenglas-Ringe extra prima Qualität, in jeder Größe zu haben bei Anna verw. Mehlhorn, Glauchau, Leipz. Str. 17.

Einige moderne Kleider u. Blusen billig zu verkaufen Oberwinkel Nr. 1.

Briefumschläge

mit Firmenbrand liefert schnellstens und preiswert Buchdruckerei E. Kästner.